

- SMITH, A. B. & GALLEMÍ, J. (1991): Middle Triassic holothurians from northern Spain. - *Palaeontology* **34** (1): 49-76.
- WALCOTT, C. D. (1911): Cambrian geology and paleontology. II. No. 3.–Middle Cambrian holothurians and medusæ. - *Smithsonian Miscellaneous Collections* **57** (3): 42-68.

DIE GEOWISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNG DES GEORG THOMAS VON ASCH (1729–1807) AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Mike REICH & Alexander GEHLER

Geowissenschaftliches Zentrum der Universität Göttingen, Museum, Sammlungen & Geopark,
Goldschmidtstr. 3, D–37077 Göttingen, Deutschland; e-mails: mreich@gwdg.de; a.gehler@web.de

Als eine der schillerndsten und bedeutendsten Personen im deutsch–russischen Wissenschaftsaustausch der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist Baron Georg Thomas von ASCH zu nennen (WENDLAND, 2003). Zwischen 1771 und 1807 versorgte er die Georg-August-Universität Göttingen mit Materialien aus allen Gebieten des Russischen Reiches – die so entstandene „Sammlung von Asch“ gilt noch heute als wahres „Museum der russischen Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts“ (BUCHHOLZ, 1961).

Als Sohn des Postdirektors Friedrich Georg von Asch wurde G. T. von Asch am 12. 04. 1729 in St. Petersburg geboren. Sein in Schlesien gebürtiger Vater wurde vom Zar Peter dem Großen (1672–1725) 1707 nach Rußland geholt, wo dieser einen raschen Aufstieg im Beamtentum machte und 1762 geadelt wurde. Die vermögende Familie besaß ein Gut im Kreise Polozk/Połock an der Düna (heute Weißrussland), zu dem 11 Dörfer gehörten. Nach Besuch des St. Petersburger Gymnasiums (1739) und Erziehung von Hauslehrern immatrikulierte sich G. T. von Asch im Oktober 1744 an der Universität Tübingen für ein Medizinstudium, welches er im Dezember 1747 mit dem *Baccalaureus Artium* abschloss. Zu dieser Zeit lehrte an der Universität Göttingen einer der bedeutendsten Mediziner des 18. Jahrhundert – der aus der Schweiz stammende Professor der Botanik, Anatomie und Chirurgie Albrecht von Haller (1708–1777). Bei ihm promovierte der mittlerweile 21jährige im August 1750 mit einer Arbeit über den Verlauf der vorderen Nervenanteile des Rückenmarks („De primo pare nervorum medullae oblongatae“). Von Asch kehrte nach Rußland zurück und trat in den russischen Staatsdienst ein. 1752 wurde er Stadtphysikus seiner Heimatstadt; von da an setzte eine glänzende Karriere im medizinischen Dienst des russischen Reiches ein. Katharina II. berief ihn 1763 in die oberste medizinische Verwaltungsbehörde („Medizinisches Kollegium“); im 1. Russisch-türkischen Krieg (1768–1774) wurde er zum Generalstabsarzt befördert. Große Verdienste erwarb sich von Asch in der Bekämpfung einer verheerenden Pestepidemie, wofür er drei Jahre nach Ende des Krieges von der Zarin zum Staatsrat ernannt wurde (BUCHHOLZ, 1961; ROHLFING, 2003).

Von Asch blieb seiner einstigen *Alma Mater* mehr als fünfzig Jahre lang eng verbunden und förderte diese als erster *Alumnus* maßgeblich. Er übersandte der Georgia Augusta eine Vielzahl von Handschriften, Büchern, Landkarten, Münzen, Kunstgegenstände und Ethnographica, aber auch naturwissenschaftliche Objekte, wie Fossilien, Mineralien und Gesteine. Georg Thomas von Asch besaß weitreichende Verbindungen mit Arztkollegen, Wissenschaftlern, Verwaltungsbeamten und Händlern im gesamten russischen Reich. Das russische Reich betrieb im 18. Jahrhundert, vergleichbar Österreich und Preußen, eine intensive und großzügige merkantilistische Peuplierungspolitik. Maßgebliche Voraussetzungen für das russische Wirtschaftswachstum waren der Aufbau einer Infrastruktur und die Erkundung natürlicher Ressourcen im Ural und Sibirien mittels Forschungsexpeditionen und innerer Kolonisation. Als Beispiele sind zu nennen die „Zweite

Kamschatka-Expedition („Große Nordische Expedition“) zwischen 1733–1743, verschiedene Akademische Expeditionen (1768–1774), die Sibirien–Pazifik-Expedition unter Joseph Billings (1785–1794) sowie die erste russische Weltumseglung (1803–1806). Auch von diesen Expeditionen wurde über Baron Georg Thomas von Asch reichhaltiges Material an die Universität Göttingen geschenkt (vgl. a. BUCHER, 2003), darunter mehrere tausend Stücke an Mineralien und Fossilien. Seine letzte Sendung erreichte Göttingen ein Jahr vor seinem Tod; Georg Thomas von Asch starb am 23.06.1807 in St. Petersburg.

In den heutigen Sammlungen des Geowissenschaftlichen Zentrums der Universität Göttingen konnten bisher knapp 500 dieser wissenschaftshistorischen bedeutsamen Stücke wieder aufgefunden werden. Dabei handelt es sich überwiegend um Minerale, Erze, Edelsteine und Meteoriten die über von Asch an Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) und Johann Beckmann (1739–1811) in Göttingen (für das Königlich-Academische Museum) geschickt worden sind. Georg Thomas von Asch erhielt viele dieser Objekte u. a. von Peter Simon Pallas (1741–1811), Carl Heinrich Merck (1761–1799), Erik Laxmann (1737–1796), Benedict Franz Hermann (1755–1815), Peter Šangin (1741–1816) und Vasilij M. Severgin (1756–1826). Als Fundorte können hier insbesondere der Ural, das Altaigebirge, Sibirien, Kamschatka und Russisch-Amerika (Inselkette der Aleuten) genannt werden.

Das paläontologische Fundmaterial nimmt sich dagegen (derzeit < 100 Objekte) etwas spärlich aus. Neben paläozoischen Korallen sind eine größere Anzahl versteinertes Hölzer, aber auch unterkretazische Ammoniten (*Simbirskites*) und eiszeitliche Großsäugetiere, wie das Wollhaar-Nashorn *Coelodonta antiquitatis* (von Ufa, Baschkortostan) vertreten. Wissenschaftshistorisch besonders bedeutsam sind aber die Haut- und Fellreste des ersten im sibirischen Eis gefundenen Wollhaar-Mammuts (*Mammuthus primigenius*; später Adam- bzw. Lena-Mammut genannt), welche an J. F. Blumenbach geschickt worden sind. Derzeit wird versucht, die vorhandenen Stücke anhand des in der Universitätsbibliothek Göttingen vorhandenen Briefwechsels (inkl. Verzeichnissen) mit den einzelnen o. g. russischen Expeditionen in Kontext zu bringen.

Die Geowissenschaften, insbesondere die Mineralogie, haben sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rußland fortschrittlich entwickelt, da zu jener Zeit berühmte Fundstellen seltener Metalle und Edelsteine im Ural und Sibirien entdeckt worden sind. Die damals in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregenden Funde wurden überall aufmerksam verfolgt. Die Universität Göttingen konnte sich jedoch mit den Sammlungen des Barons von Asch sowohl auf die schriftlichen Arbeiten, wie auch auf die Gesteine und Mineralien selbst stützen.

Literatur

- BUCHHOLZ, R. (1961): Die Göttinger Rußlandsammlungen Georgs von Asch. Ein Museum der russischen Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. – Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens **17**: 114 S.; Giessen. [=Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen]
- BUCHER, G. (2003): Von Russisch-Amerika nach Göttingen – Baron Georg Thomas von Aschs Beziehungen bis an die äußersten Ränder des Russischen Reiches. [In:] Mittler, E. & Glitsch, S. (Hrsg.): 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. – Göttinger Bibliotheksschriften **22**: 303-322; Göttingen.
- ROHLFING, H. (2003): Eine neue russische Bibliothek in Göttingen – Georg Thomas von Asch als Förderer der Georgia Augusta. [In:] Mittler, E. & Glitsch, S. (Hrsg.): 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. – Göttinger Bibliotheksschriften **22**: 287-302; Göttingen.
- WENDLAND, F. (2003): Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. Jahrhundert – Göttingen und St. Petersburg. Historische Bedingungen und Inhalte. [In:] Mittler, E. & Glitsch, S. (Hrsg.): 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. – Göttinger Bibliotheksschriften **22**: 52-70; Göttingen.